



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Donnerstag, 3. September 2009
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrer Dr. Ulf Häbel
Laubach-Freienseen

Der Blick von oben

Vor ein paar Tagen bin ich zum ersten Mal in meinem Leben in einem kleinen Sportflugzeug über den Vogelberg geflogen. Eine benachbarte Kirchengemeinde, in der ich ein paar Jahre Vertretungsdienste gemacht habe, hatte mir zum Abschied diesen Flug geschenkt. Ein Nachbar, der solche Flugzeuge steuern kann, ist dann mit mir losgeflogen. Am Anfang hatte ich ein etwas beklommenes Gefühl. Es ist schon gewöhnungsbedürftig, wenn so ein Propellerflugzeug, in dem nur zwei Leute in einer kleinen Kabine Platz haben, sich mit hundert Stundenkilometern rumpelnd von der grasbewachsenen Startbahn erhebt.

Doch dann war es wunderbar. Ruhig glitt das kleine Flugzeug über die Hügel, die Weiden und die Felder dahin. Die Dörfer lagen weit unter uns. Ich sah die Autos auf den Straßen. Sie wirkten wie Spielzeug. Der Pilot und ich unterhielten uns: Über welches Dorf wir gerade fliegen, was die da unten tun und ob wir welche davon kennen. Zum ersten Mal habe ich das Dorf, in dem ich seit bald zwanzig Jahren lebe und die Landschaft rundum, in der ich mich heimisch fühle, von oben gesehen. Es war schön.

Und dann sagte der Pilot zu mir: „Hier oben ist es ruhig, die Menschen mit ihrer Hektik sind weit weg. Manchmal brauche ich den Abstand zu ihnen und die Ruhe hier oben. Ich konnte das verstehen. Es ist ganz anders, dem Himmel ein paar hundert Meter näher zu sein und die Erde mit all ihrer Arbeit und den Anstrengungen weit unter sich zu sehen.“

Der Abstand zu dem alltäglichen Leben ist manchmal nötig. Aus einer gewissen Entfernung, aus schützender Distanz sieht manches ganz anders aus – zum Beispiel die Auseinandersetzung mit den Kollegen am Arbeitsplatz oder der immergleiche Streit in der Familie um die Ausbildung und das Verhalten der Kinder, um die alltägliche Arbeit im Haus oder wie man das Geld in der Familie einteilt. Man braucht den Abstand, um etwas deutlicher zu sehen und sich dann auch vernünftiger zu verhalten.



Hessischer Rundfunk: **Zuspruch am Morgen**

Donnerstag, 3. September 2009
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrer **Dr. Ulf Häbel**
Laubach-Freienseen

Nun kann man natürlich nicht jedes Mal mit einem Flugzeug in die Luft gehen, um Abstand zum Alltag zu kriegen und dann aus der höheren Sicht zu handeln. Es gibt auch andere Möglichkeiten. In meinem Beruf als Pfarrer wie in vielen anderen Berufen gibt es seit Jahren die Übung der so genannten Supervision. Wörtlich heißt das: von oben – eben wie aus einem Flugzeug – auf das zu schauen, was im Beruf oder im Leben geschieht. Ich arbeite in solchen Supervisionsgruppen. In einer Gruppe von Erzieherinnen zum Beispiel erlebe ich, wie gut es ist, wenn sie der Alltagshektik des Kindergartens entfliehen und aus einer gewissen Distanz und der damit verbundenen Ruhe ihren Beruf betrachten können.

In fast allen sozialen Berufen gibt es inzwischen professionelle Angebote der Supervision. Manche organisieren sich das selbst, indem sie für ein paar Tage ein ruhig gelegenes Tagungshaus aufsuchen und von dort, in gegebener Distanz ihren beruflichen Alltag daheim betrachten. Man kann aber auch an jedem Tag, mitten im Alltag solchen Abstand finden – zu sich selbst und zu allem, was geschieht. Es gibt Menschen, die gehen raus in den Garten oder den Wald; sie suchen sich einen Ort der Stille, wenn's ihnen zu viel wird. Andere gehen in eine Kirche, weil sie dort Ruhe finden, eine Kerze anzünden oder beten können. Beten heißt für einen Menschen: Ich gewinne Abstand zu mir und meinem Alltag, ich finde Nähe zu Gott, und ich schöpfe daraus neue Kräfte für's Leben.